

Die Mehlerversorgung in Galizien.

Jüdische Korruptionswirtschaft.

Im Abgeordnetenhaus wurde gestern von Mitgliedern des Polenklubs bittere Klage darüber geführt, daß Galizien, welches Kartoffeln ausführen müsse, viel zu wenig mit Mehl versorgt werde. Der Vertreter von Przemyśl, Abg. Dr. Liebermann, hat dabei auch erwähnt, daß es am 15. d. in Przemyśl zu Unruhen gekommen sei, weil die Leute seit acht Tagen kein Brot bekommen hätten. Nun geht uns soeben aus Przemyśl eine Schilderung der Unruhen und ihrer Ursachen zu; in dem Briefe heißt es u. a.:

Die Demonstration der Volksmenge, meistens Weiber, wurde dadurch hervorgerufen, daß man hier auf die Brot- und Mehllieferanten seit zwölf Tagen weder Brot noch Mehl bekommen konnte und die Leute buchstäblich hungern mußten. Vernünftigerweise haben sich die Behörden nicht damit begnügt, durch strenge Vorschriften die Wiederholung derartiger Vorkommnisse zu verhindern, sondern sie haben auch dafür Sorge getragen, daß die Leute sofort Brot und Mehl (aus den Vorräten der Verpflegungsmagazine) bekamen, was durch das verständnisvolle Entgegenkommen der militärischen Behörden ermöglicht wurde. Die Przemyßler Frauen bekamen nunmehr für ihre Brotkarten, die sie bei der Demonstration zum Einwickeln von Steinen und ähnlichen Wurfgeschossen benützt hatten, wieder die richtige Verwendung. Wer die Versorgungsverhältnisse in Galizien studiert, wird den Eindruck nicht los, daß an der Mehlnappheit, die zu so betrüblichen Erscheinungen wie in Przemyśl geführt hat, vielfach künstliche Mache die Schuld trägt. Man bekommt in den galizischen Städten, auch in Przemyśl Mehl und Brot und alle anderen erdenklichen Sachen in jeder gewünschten Menge, wenn man entsprechende Preise zahlt. Auch in den letzten zwei Wochen größten Brotmangels konnte

man in Przemyśl bei den Juden beliebig viele Laibe Brot erhalten, allerdings zum Preise von 8 bis 9 Kr.! Auch Mehl ist zu ähnlichen Preisen jederzeit und in beliebiger Menge zu haben. Das gleiche gilt vom Zucker, der gleichfalls bereits 9 und 10 Kronen kostet. Vor etwa drei Wochen verschwanden plötzlich die Zäunhölzchen; jetzt bekommt man sie wieder in ausgiebiger Menge, aber zum doppelten Preise. Und so geht es hier in allen Dingen. Die Volksmeinung beschuldigt vielfach die Magistrate bzw. einzelne der magistratischen Funktionäre, daß sie bei diesen Lebensmittelsverschiebungen ihre Hand im Spiele haben und die bekannten Vorkommnisse in Lemberg sind durchaus geeignet, diese Meinung zu stützen. Man klagt immer wieder über die „geheime Ausfuhr“ nach Deutschland; diese aber wäre ohne die korrupte Wirtschaft im Lande selbst gar nicht denkbar. Dem Westösterreicher ist es ganz unbegreiflich, wie sich die hiesige Bevölkerung die korrupte Judenwirtschaft im Lande, die allerdings durch mächtige Interessenten und politische Rirkel gestützt wird, auch nur einen Tag lang gefallen lassen kann. Freilich, wenn man sieht, wie diese galizisch-jüdische Wirtschaft in der Kriegszeit allmählich auch auf Westösterreich übergreifen hat, ohne daß man sich dort mit dem gebührenden Nachdruck zu erwehren weiß, dann wird alles begreiflich. ... Auf den 25. d. wurde nach Krakau eine Besprechung von Vertretern aller galizischen Städte einberufen, zu der auch alle parlamentarischen Vertreter der Städte und die Mitglieder des wirtschaftlichen Ausschusses des Polenklubs geladen wurden, ebenso Vertreter des Ministers für Galizien, des Landesernährungsamtes und der Handelskammer. Man kann sich heute schon denken, zu welchen Ergebnissen diese Konferenz kommen wird: Man wird die üblichen Klagen über die schlechte Versorgung Galiziens vorbringen, sie durch die Hinweise auf die jüngsten Demonstrationen in den galizischen Städten unterstreichen und schließlich größere Zufuhren von Mehl und Sperre der Kartoffelausfuhr nach Westösterreich verlangen. Die alte Schablone. Es wäre nur dringend zu wünschen, daß das Wiener Ernährungsamt demgegenüber fest bleibt und vor allem auf die Abstellung der ungeheuerlichen Mißstände im Lande selber dränge. Was Galizien nützt, ist die reichste, schonungsloseste Beseitigung der Korruption, der greulichen Judenwirtschaft, des Schleichhandels, des Wuchers, der spekulativen Aufkäufe, der verbrecherischen Warenschiebungen und Warenunterdrückungen. Das Laster geht hier in allen Gassen am hellen Tage bloß. Breistreiberi, Wucherläufe und -verkäufe, Mißachtung aller Versorgungsmaßnahmen sind hier, das Selbstverständliche, die Ordnung ist die Ausnahme. Daher rühren alle die Unzufriedenheiten, die Versorgungs-schwierigkeiten, die Unleichheiten, gelegentliche Massennot und Hunger. Mit dem muß aufgeräumt werden, die Pest der jüdischen Schandwirtschaft muß weggetilgt werden, dann wird die Bevölkerung Galiziens und jene Westösterreichs gut fahren, so weit dies unter den gegebenen Kriegsverhältnissen überhaupt möglich ist.